Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

46.

Freitag, am 14. August 1829.

Thaddäus Kosciuszko's Tod und dessen Leichenbegängniß in der Schweiz und in Polen.

(Beschluß.)

Der allgemeine Schmerz, der sich von der Schweiz bis in die fernsten Steppen Sarmatiens verbreitete, löste sich bald in den gemeinschaftlichen Wunsch auf, die geliebten Ueberreste im eigenen Lande zu bewahren, und demjenigen Boden zurückzugeben, den er mit seinem Blute vertheidigt hatte.

Die ganze Nation bat daher durch das Organ des Fürsten Zajanczek (Statthalters des Königs von Polen) den Kaiser Alexander um Genehmigung dieses Vorhabens. Und dieser Fürst, dem keine großartige Tugend unbekannt war, gab den Polen

Polen nicht nur die Erlaubniß in einem Schreiben, welches das Gepräge seines edlen Charakters und die regste Theilnahme an dem Schmerze seiner neuen Kinder wiederspiegelte, sondern er that noch mehr. — Er befahl einem seiner Kammerherrn, dem jungen Fürsten Anton Jablonowski, Enkel des bekannten Castellan von Krakau, sich nach Solothurn zu begeben und in Vereinigung mit seinem bevollmächtigten Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft (Baron von Krüdener) bei dem Staatsrathe jener Stadt um die Uebergabe des Leichnams des berühmten Mannes anzuhalten und dafür Sorge zu tragen, daß die edlen Reste mit aller ihr gebührenden Würde nach Polen geführt würden.

Die Regierung von Solothurn konnte auf solche gerechte Ansprüche Nichts einwenden und willigte, obschon dadurch eine bedeutende Zierde für sie verloren ging, mit freudiger Bereitwilligkeit in das Gesuch.

Dem jetzt zum zweiten Male vor dem Hochaltare aufgestellten Sarge wurde nochmals eine Todtenfeier gehalten, welche, nebst den Zeltner'schen Familiengliedern, die beiden Abgeordneten, der Schultheiß mit den sämmtlichen Staatsräthen und die ganze Bürgerschaft beiwohnten. Hierauf ward er eingesegnet und von dem Klerus bis an die Thore begleitet, wo er dann, unter Escortirung einer Abtheilung schweizerischer

Cavale-

Cavaleristen, auf einem eigens dazu gebauten Wagen, in sein Vaterland abgeführt wurde.

Die Stadt Solothurn erwählte von ihrer Seite dessen Freund, Altregierungsstatthalter Zeltner, nebst seinem Sohne zu Begleitern des Trauerwagens. Und mit dieser Ehrenwache kamen die Gebeine in Krakau an.

Schon eine Stunde Weges kamen die Großbeamten der Republik zur feierlichen Uebernahme dem Zuge entgegen und vertraueten einstweilen ihren kostbaren Schatz der Kirche zu St. Florian an, in der Vorstadt gleiches Namens.

Des andern Morgens beginnt der Leichenzug auf's Neue mit einer, man kann sagen, so einfachen Feierlichkeit, wie sie selten gesehen wird. Alte Krieger von ausgezeichnetem Range tragen den Sarg, dem schwarzbehängte Trauerrosse folgen, zur Seite schreiten zwei Jungfrauen, in ihren Händen Eichenkränze und Zweige von Trauerweiden haltend, zum Zeichen der zwei trauernden Erdtheile, hierauf folgte der Generalstab, der Senat, die Bürgerschaft und die Geistlichkeit, und das Volk schließt den Zug.

Bei dem Berge Wavel *) hält der Präsident des

*) So heißt eine Anhöhe am Ufer der Weichsel, auf welcher Krakus, Herzog der Polen, um das

des Senats, der würdige Graf Wodzicki, als Repräsentant der weltlichen Behörde eine Rede, nach welcher ein Bauer aus Masovien, der aufmerksam zugehört hatte, dem General Grabowski, einem würdigen Waffengefährten des Helden, den man beweinte, mit gerührter Stimme folgende Begebenheit erzählte.

„In der Schlacht bei Raclawice, wo ich an der Seite meiner drei Brüder focht, schmetterten zwei Kanonen mit unausgesetztem Feuer eine Colonne der Polen nieder, welche zu wiederholten Malen vordrang, als pötzlich unter meinen Augen zwei Bauern *) aus der Gegend von Krakau, durch den Muth ihres Oberfeldherrn angefeuert, sich auf die Stücke warfen und mit ihrem Körper die Mündung bedeckten. Diese Aufopferung war mehr als der lauteste Schlachtruf. Wir eilten den wackern Kameraden zu Hülfe, und in kurzer Zeit ist das feindliche Geschütz in

---

Jahr 700 den ersten Grund zu einem Schlosse gelegt haben soll, welches später von den Königen aus dem Stamm Piast's, Sigismund I. (Zygmunt Pierwszi) und August II. ausgebaut und von Dumourier 1768 befestiget worden ist. Hier residirte einst der prachtliebende Jagellon und mehre andere Könige von Polen.

---

*) Jene beiden tapfern Männer, deren Wunden nicht tödtlich waren, sind von Kosciuszko auf dem Kampfplatze selbst zu Offizieren erhoben worden.

in unsern Händen. Auf diese Weise Meister der Batterie geworden, waren wir im Stande, dieselben auf die Russen zu richten, und sie in die Flucht zu schlagen."

Hierauf begab sich der ernst=feierliche Zug in die Kathedralkirche, in deren Mitte ein prachtvoller Katafalk *) in Form eines Kenotaphiums den theuren Sarg aufnahm.

Sobieski's Säbel und ein Lorberzweig waren der einzige Schmuck, der zum letzten Male die Reste des Helden zierte.

Rings um den Sarkophag riefen Oelgemälde von der geschickten Hand des Malers Stakowicz die merkwürdigsten Epochen und Züge aus seinem großen Leben den Anwesenden in's Gedächtniß zurück. Sein Bild im Cadettenkleide ist in der Mitte von zwei andern, die ihn als amerikanischen Offizier und als Naczelnik vorstellen. Gegenüber hängt ein anderes, wenige Wochen vor seinem Tode verfertigt. Hier sieht man ihn aus Washington's Händen den Cincinnatusorden empfan-

*) Die Aufführung jenes bemerkenswerthen Trauergerüstes verdankte man einigen Ingenieuroffizieren, welche wegen Grenberichtigungen zwischen dem Königreich Polen und der freien Stadt Krakau in letzterer anwesend waren. Oberst Boyanowicz leitete das Ganze.

empfangen; dort schwören die Bürger von Krakau ihm den Eid des Gehorsams; auf einem andern blickt er ruhig in die stürmisch = bewegte See; ein viertes Gemälde zeigt ihn, wie er von Wunden bedeckt vom Pferde stürzt und ausruft: „Finis Poloniae!"

Der Bischof selbst hielt, nachdem er dem knieenden Volke den Segen ertheilt hatte, das feierliche Todtenamt mit Hülfe von sechs Leviten, und nach demselben sprach der auch als Dichter rühmlichst bekannte Prälat zu St. Maria Lancouski wenige aber herzergreifende Worte an das Volk, und mit Thränen, welche aus den Augen eines jeden Anwesenden hervorquollen, bezeugten die allgemeine Rührung.

Um den großen Todten aber auch in seinem Sinne würdig zu ehren, sammelten während dieser Feierlichkeiten die jungen Gräfinnen Angelika und Karoline Wodzicka an den Pforten des alten Doms Beiträge für das Versorgungshaus in Krakau.

Den Schluß der Ceremonie machte die Beisetzung in der Gruft der alten Könige. Diese zieht sich in majestätischen Gewölben unter der ganzen Domkirche hinweg. Der rechten Seite der großen Eingangspforte gegenüber aber wölbt sich eine unterirdische Capelle, von Stanislaus August 1788 mit der Hoffnung erbaut, einst selbst

darin

darin Ruhe zu finden. Sie ist durch ionische Säulen in mehre Räume eingetheilt und schließt gegenwärtig nur drei Sarkophage in sich: den von König Jam Sobieski, von Joseph Poniatowski und von Thaddäus Kosziuszko. Wie die drei Vaterlandshelden eine und dieselbe Idee aber auf verschiedenen Wegen durchführten, ruhen sie nun auch in verschiedenen Mausoleen nebeneinander.

Das erste, prachtvoll aus Bronze gearbritet, wird von vier Sklaven von demselben Metalle getragen, und schließt einen Sarg von schwarzem Marmor in sich.

Das zweite ist geschmackvoll aus Blei gearbeitet und mit Eichenholz bekleidet. Auf der Außenseite sind die Worte eingegraben, welche der sterbende Prinz wenige Momente vor seinem Tode noch aussprach.

Das dritte, einfach und bescheiden, so wie Der dessen kostbare Ueberreste es bewahrt, trägt keine andere Zierde als das einzige Wort „Kosciuszko."

Schöner hat nie ein Volk selbstaufopfernden Heldenmuth geehrt. Diese Einfachheit beweist, daß die Polen ihren Naczelnik ebenso im Tode als im Leben verstanden haben.

Aber seine Nation wollte ihm noch ein Denkmal

mal errichten, wie keine andere ein gleiches aufzuweisen hätte, das kein Sturm zerstört und keine Zeit zernagt, ähnlich denen der alten Griechen und Aegypter. Der Kaiser Alexander selbst, der seine Bewunderung dem uneigennützigen Helden nie versagen konnte, gab den dankbaren Polen nicht nur die Erlaubniß dazu, sondern unterstützte ihr Unternehmen noch mit einem nicht unansehnlichen Beitrage aus seiner Privatschattulle.

Es sollte ein Gegenstand des allgemeinen Enthusiasmus und der innigsten Verehrung für alle Polen werden, deshalb beschloß der Senat, auf der die Weichsel beherrschenden Anhöhe Bronislawa einen Hügel aufzuführen, an dem Jung und Alt, Rathsherr und Bürger, Edelmann und Bauer, Reicher und Armer, selbst die Frauen und angesehensten Personen der Nation mit eigenen Händen arbeiteten.

Drei Jahre (vom 16. Oktober 1820 bis 16. Oktober 1823) wurde an dem Denkmale gebaut und erhebt sich die Mogila Kosciuszko (der Kosciuszko-Hügel) gegen 300 Fuß in die Höhe, und liegt den Monumenten des heiligen Krakus und der Königin Wanda gegenüber. Ein gut angelegter Weg führt in Schlangenwindungen auf dessen Gipfel, von wo aus man die schönen Ufer der Weichsel und die alte Königstadt frei überblickt.

In

In dem Bezirke des Hügels wurde von den im ganzen Lande reichlich eingegangenen Beiträgen ein Grundstück angekauft, auf welchem nahe bei der Capelle zu St. Bronislawa Wohnungen für vier Bauern, welche unter Kosciuszko gedient haben, erbaut worden sind. Diese sind nebst ihren Familien beauftragt, den Hügel mit Gesträuch anzubauen und dem Promnik (Denkmal) die sorgfältigste Pflege angedeihen zu lassen.

Die Leitung des Ankaufs und des Baues, sowie der Verwaltung war von dem Senate zu Krakau einer aus 20 Mitgliedern bestehenden eignen Comité übertragen und zum Präsidenten derselben der General Franciczek Paszkowski ernannt. Die vornehmsten Mitglieder sind: Vicepräsident: Krzystof Dobinski; Secretairs: Franciszek Gawronski und Konstanty Maicrranowski; Cassirer: Jozef Wasserab.

Gelehrigkeit des Hundes.

Die Provinz Picardi war, ihrer Nachbarschaft mit den Niederlanden wegen früher mit ganzen Schaaren von Zollbeamten überschwemmt; dennoch war die Regierung, da sie gleich den meisten andern Regierungen es zum Interesse des Volks gemacht hatte zu schmuggeln, nicht im Stande, dieß zu verhindern. Des Nachts wurden

den von den Schmugglern eine Anzahl Hunde beladen, jeder mit einem Ballen Waaren im Verhältniß zu seiner Größe; nur einer, der ihren Führer machte, blieb unbeladen. Ein Klatschen mit der Peitsche war das Zeichen, worauf alle aufbrachen. Der Führer ging den übrigen eine kleine Strecke voran, und wenn er die Nähe eines Fremden witterte, kehrte er sogleich zurück, und die Hunde schlugen hierauf eine andere Richtung ein, oder verbargen sich, wenn die Gefahr dringend war, hinter Hecken und kamen nicht eher zum Vorschein, als bis die Patrouille vorüber war. Eben so verbargen sie sich, so wie sie zu dem Hause des Associé ihres Herrn kamen, während der Führer an der Thür kratzte oder bellte, bis er Einlaß erhielt, worauf er sich ruhig niederlegte, als ob er zu Hause wäre. War jetzt der Weg frei, so ging der Schmuggler heraus und gab durch lautes Pfeifen den Hunden ein Zeichen, auf welches sie insgesammt aus ihren Schlupfwinkeln herbeigerannt kamen.

Wilde Tauben in Mekka.

Ueberall in Mekka, besonders aber in der Moschee, sieht man ganze Schaaren wilder Tauben, welche als das unverletzliche Eigenthum des Tempels betrachtet und die Tauben des Beitullah genannt werden. Niemand wagt es, sie zu tödten, selbst wenn sie in Privathäuser kommen. Auf

Auf dem viereckigen Platz der Moschee sind mehrere kleine Steinbassins, die regelmäßig für sie mit Wasser gefüllt werden; auch bieten die Weiber hier auf kleinen Strohmatten Korn und Durra feil, welches die Pilger kaufen und den Tauben ausstreuen. Nicht selten bedienen sich die Freudenmädchen dieser Gelegenheit, sich zur Schau zu stellen und mit den Fremden ihren Handel abzuschließen, unter dem Vorwande, daß sie ihnen Korn für die heiligen Tauben verkauften.

Vertheilung der brittischen Armee.

Von hundert und dreißig Regimentern aller Waffen, aus denen die brittische Armee besteht, werden, die königlichen Garden eingeschlossen, nur vier und zwanzig in England gebraucht, eins in Schottland, drei und zwanzig in Ireland, und der ganze Rest, also beinahe zwei Drittheil in den Colonien.

Der Herzog von Wellington in Indien.

Bei der Berennung von Seringapanam wurde Obrist Wellesley (der jetzige Herzog von Wellington), der das sogenannte Nizams Detaschement commandirte, befehligt, den Feind von einem Puncte zu vertreiben, auf welchem die Belagerungs-

lagerungsarbeiten angefangen werden sollten. Die für den Angriff bestimmte Nacht war außerordentlich dunkel; und der Obrist, der mit der leichten Compagnie des drei und dreißigsten Regiments, die von dem Hauptcorps getrennt worden war, etwas zu hitzig vordrang, stieß plötzlich auf ein feindliches Werk, welches sogleich ein heftiges Feuer eröffnete. Die Compagnie, die sich ohne Unterstützung sah, zog sich etwas übereilt zurück, indem sie den Obrist Wellesley und den Capitän Mac Kenzie im Stich ließ. Umsonst suchten sie ihre Leute wieder aufzufinden; sie verloren in der Dunkelheit den Weg, und es gelang ihnen nicht eher, als nachdem sie mehrere Stunden umhergeirrt waren, das brittische Lager wieder zu gewinnen. Da Obrist Wellesley, der in das Hauptquartier ging, um den commandirenden General Bericht abzustatten, hörte, daß dieser schlafe, warf er sich, durch die Anstrengungen der Nacht erschöpft, auf einen Tisch und fiel bald in tiefen Schlaf. Der Nächste im Commando hatte inzwischen, nachdem die Spitze der Colonne zurückgeschlagen worden war, es nicht räthlich gefunden, weiter vorzurücken, und die Mannschaft in das Lager zurückgeführt. Als er in das Zelt des Generals kam, um gleichfalls seinen Bericht abzustatten, war er nicht wenig erstaunt, seinen vermißten Oberen in der angedeuteten Situation zu finden. Die Sache machte großes Aufsehen, und man flüsterte sich Dinge in die Ohren, die keinesweges zum Vortheil des

des Obristen Wellesley waren. Auch der commandirende General mußte diese nachtheilige Meinung theilen, denn er befahl einem andren Offizier, dem General Baird, den Angriff auszuführen, der in der vergangenen Nacht fehlgeschlagen war. General Baird bat indessen, dem Obristen diesen Auftrag nicht zu entziehen, da er überzeugt sey, daß die Umstände, welche dessen Mißlingen verursacht hätten, nur zufällig gewesen wären. Obrist Wellesley wurde daher befehligt, in der folgenden Nacht einen zweiten Versuch zu machen, und dieser hatte denn auch glücklichen Erfolg. Aber so giftig ist der Hauch der Verläumdung, und so sehr sind die Menschen geneigt, lieber Böses als Gutes zu glauben, daß es Jahre von Siegen bedurfte, ehe der Eindruck, den jene Begebenheit hervor gebracht hatte, verwischt wurde.

Wunderbarer Appetit eines Ochsen.

„Ich kann nicht umhin, — sagt der Verf. eines kürzlich in London erschienenen Werkes einen merkwürdigen Vorfall zu erwähnen, von dem ich (während eines Feldzuges in Indien) selbst Zeuge war. Ich lag in meinem Zelte und dachte über die Beschwerden des Soldatenlebens nach, wobei meine Blicke unwillkürlich auf mein armes Vieh gezogen wurden, welches in der Nähe angebunden stand und seit dem Morgen

Morgen vergebens die Rückkehr eines Fourage-Detaschements erwartete. Ich sah einen Ochsen, dessen scharfgezeichnete Rippen das sprechendste Zeugniß für die Sparsamkeit seiner Kost ablegten, allmälich seinen Kopf nach einem Turban ausstrecken, der einem meiner Diener gehörte und zufällig in dem Spielraum seines Laufseils lag. Nachdem er ihn ein oder zwei Mal mit der Nase umgestoßen hatte, wahrscheinlich um sich von seiner Verdaulichkeit zu überzeugen, faßte er das lose Ende in den Mund und begann ihn wirklich zu verzehren. Er schlang und schlang; und so wie sich die weiten Falten des Turbans auseinander wickelten, verschwanden sie sogleich in dem Schlund des Ochsen, bis zuletzt von zehn Ellen Zeug nur noch ein kleines Stück übrig geblieben war, das ihm aus dem Munde heraushing. Ich wurde durch den Vorgang so amusirt, daß ich es nicht übers Herz bringen konnte, dem Thiere Einhalt zu thun, sondern auf meinem Lager seinen Operationen wohl eine Stunde lang zusah. Noch eine Minute, und der letzte Rest des Turbans wäre wahrscheinlich in dem Magen des Ochsen begraben gewesen. Gerade in dem kritischen Momente kehrte jedoch der Eigenthümer zurück und, indem er sich nach seinem Turban umsah, sah er das Ende desselben eben noch dem Thiere aus dem Munde heraushängen. Mit einem Fluch eilte er auf den Ochsen zu, ergriff den einzigen noch sichtbaren Theil seiner Kopfbedeckung und zog und zog unter

tausend Flüchen, bis das zerrissene, aber noch immer zusammenhängende Gewand allmälig wieder an das Tageslicht gekommen war. Die Wuth des Mannes und seine Gebehrden, während dieser Procedur, und das Staunen des Ochsen über eine so neue Art Brechmittel bildeten eine Scene, die wahrhaft unwiderstehlich war." — Wir wundern uns nur, daß der Ochs nicht, statt den Turban herauszugeben, den Mann dazu verschlang! Und dergleichen Münchhausiaden werden dem englischen Publicum als wahre Geschichten verkauft!

Rechtspflege in England.

In England liefen unlängst einige Schafe auf das Gut eines Pächters und beschädigten eine Anzahl Aepfelbäume. Der Schade wurde auf eine Guinee (12 Gulden 36 Kreuzer) geschätzt; aber der Mann forderte dreißig Schillinge (achtzehn Gulden). Der Eigenthümer der Schaafe weigerte sich, diese Summe zu zahlen, und brachte die Sache vor den Gerichtshof der Grafschaft Sie wurde von diesem an den Hof der Königsbank in London verwiesen, wo ein Spruch gegen den Pächter gefällt wurde, der ihn in sieben Guineen (acht und achtzig Gulden) Strafe und in die Unkosten verurtheilte, die sich auf 127 Pf. St. (1524 G) beliefen. Zur Deckung dieser Summe wurde sein Hausgeräthe in Beschlag genommen und für 70 Pf. St. (840 G) verkauft. Außerdem beliefen sich die Unkosten für

die

die Zeugen, welche er vor den Gerichtshof hatte laden lassen, und für seinen Advokaten, für die ersteren auf 19 Pf. St. (228 G.) und für den letzteren auf 70 Pf. St. (840 G.) Hierbei darf man nicht vergessen, daß der Pächter, um sich in das Gefängniß der Königsbank zu begeben, in welchem er jetzt gefangen sitzt, weil er die Forderungen der Gerichte nicht befriedigen kann, eine Reise von 150 (engl.) Meilen zu machen genöthigt war.

Zweisylbige Charade.

Wo Haß und Zwietracht wohnen,
Des Friedens Glück entwich,
Herrscht selbst bei goldnen Thronen
Die erste sicherlich.

Einst stieg, nach alten Sagen,
Die zweite aus dem Meer,
Jetzt muß sie zieh'n und tragen
Im täglichen Verkehr.

Rasch tummeln wir das Ganze
Fort in den blut'gen Kampf,
Und brechen manche Lanze
Mit ihm im Pulverdampf.

Auflösung des Logogryph im letzten Blatte:
Scherz, Schmerz.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

46.

Freitag, am 14. August 1829.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß auf den Grund des mit No. 389 bezeichneten und von uns bestättigten Beschlußes der Stadtverordneten-Versammlung vom 1ten August d. J. ab inclusive Zählgeld, die Mauerziegeln für den Bürger mit 5 Rtl., für den Nichtbürger 6 Rtl. 10 Sgr., die Dachziegeln für den Bürger mit 6 Rtl., für den Fremden mit 8 Rtl., das Tausend in hiesiger Ziegeley verkauft werden.

Brieg, den 5ten August 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung
betreffend einen in Beschlag genommenen Mantel.

Einem verdächtigen Bauersmann ward vor Kurzem ein blautuchner Mantel, bei Ausbietung desselben zum Kauf, abgenommen. Da der Verkäufer sich der weitern Untersuchung durch die Flucht entzogen, und daher die Vermuthung entstehet, daß dieser Mantel entwandt worden; so wird der rechtmäßige Eigenthümer zum Nachweis seines Eigenthumsrechts innerhalb vier Wochen hierdurch aufgefordert, und es wird nach Ablauf dieser Frist anderweitige gesetzliche Verfügung eintreten. Brieg, den 6ten August 1829.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 31ten Stück der Amtsblätter pro 1822 enthaltenen Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung zu Breslau vom 19. Juli 1822 aufgefordert worden; die Einsammlung der, von den ho-

ten Königlichen Ministerien für die in Breslau errichtete Erziehungs-Anstalt der in Schlesien taubstumm Gebornen bewilligten Haus-Collekte allhier zu veranlassen. Dem zufolge haben wir den Bürger Tragmann zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag, nach Maaßgabe der Kräfte eines Jeden, in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, sein Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg den 8. Aug. 1829.

Der Magistrat.

Avertissement.

Da in dem am 22ten May c. angestandenen peremtorischen Termin zum gerichtlichen Verkauf im Wege der Subhastation, der im Briegischdorffer Hypotheken-Buche sub No. 29 eingetragenen von dem Dominio Briegischdorff dismembrirten Acker-Parzellen, welche nach dem Nutzungs-Ertrage a 5 procent auf 6396 Rtl. 15 sg. gerichtlich abgeschätzt worden, kein annehmliches Gebot erfolgt ist; so wird auf den Antrag eines Realgläubigers zur Fortsetzung der Subhastation ein neuer peremtorischer Bietungs-Termin auf den 9ten October Nachmittags 3 Uhr in loco Briegischdorff in der sogenannten Weinbergs-Possession vor dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Herrn Müller anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Brieg, den 3ten August 1829.

König Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die sub No. 35 zu Groß-Leubusch gelegene Johann Georg Menzsche Freigärtnerstelle nebst allen Pertinenzien, Rechten und Gerech-

tigkeiten, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1243 Rthlr. 7 sgr. gerichtlich abgeschätzt worden ist, auf den Antrag des Herrn Justiz Kommissarius Herrmann als General-Mandatarii des hiesigen Land- und Stadtgerichtlichen Pupillar-Depositorii an den Meist- und Bestbiethenden öffentlich verkauft werden soll. Wenn nun die Bietungs-Termine hierzu auf den 22ten July c. V. M. 10 Uhr den 24ten August c. V. M. 10 Uhr und den 25ten Septbr. c. N. M. 2 Uhr, von welchen der letzte peremtorisch ist, und im Gerichtskretscham zu Groß-Leubusch abgehalten werden wird, vor dem ernannten Deputirten dem Königl. Justiz-Rath Herrn Thiel anberaumt worden sind; so werden Kauflustige und Besitzfähige dazu unter der Versicherung hierdurch vorgeladen, daß dem Meistbietenden und Bestzahlenden erwähnte Freigärtnerstelle zugeschlagen werden soll, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen. Die Taxe kann übrigens jederzeit an unserer Gerichtsstelle, so wie im Kretscham zu Groß-Leubusch in Augenschein genommen werden.

Brieg den 21. Mai 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung

Alle diejenigen hiesigen Einwohner, welche sich in dem Falle befinden, über das Leben und den Wohnort des Kutscher Ellert, welcher im Jahre 1803 bei dem damaligen hiesigen Oberamts-Regierungs-Präsidenten Herrn Grafen v. Dankelmann in Diensten gestanden hat, Auskunft und Nachricht geben zu können, werden hiermit ersucht, ihre Wissenschaft dem unterzeichneten Magistrat bald möglichst mitzutheilen.

Brieg, den 21ten July 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung
die Vermiethung einer Wohnung betreffend.

Der Verfügung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Breslau zufolge soll das im hiesigen Schloßhofe bele-

gene zum Königl. Domainen=Amte Brieg gehörige Gebäude, worin ehemals der Königl. Domainen=Justiz=Amts=Deposital=Cassen=Rendant gewohnt hat, nebst dem darzu gehörigen Holzschuppen ꝛc. im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbiethenden auf unbestimmte Zeit gegen vierteljährige Kündigung vermiethet werden, wozu der Termin auf den 14ten August a. c. als Freitags=Vormittags um 10 Uhr anberaumt worden ist. Die Miethungslustigen haben sich daher am gedachtem Tage in dem hiesigen Steuer= und Domainen=Rent=Amte auf dem Königl Schloße einzufinden, wo auch die Vermiethungs=Bedingungen schon einige Tage vor dem Termine eingesehen werden können. Brieg, den 1ten August 1829.

Königl. Domainen Rent=Amt.

In dem am hiesigen Orte auf der Paulauer Gasse sub No. 219 gelegenen Hause, in welchem sich zugleich eine Bierschanknahrung befindet, ist von Michaelis=Termino 1829 ab eine Seifensiederei nebst Laden und Wohnung zu vermiethen, die sehr bequem eingerichtet ist, und seit langen Jahren besteht. Die näheren Bedingungen sind beim Eigenthümer des Hauses Bierbrauer Materne zu erfahren.

Seidene Herrnhüte zu 1 Rtl. 15 sgr., 1 Rtl. 23 sgr., 2 Rtl. und 2 Rtl. 15 sgr. nach der neuesten Mode gearbeitet, empfing ich wieder C. Schwartz.

Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an: daß ich die Brauerei in Kreisewitz übernommen habe. Da ich jederzeit für gutes Getränke und prompte Bedienung sorgen werde; so bitte ich um zahlreichen Besuch. Kreisewitz den 29. Juli 1829.

Leopold Pintscher, Brauer.

Bücher=Anzeige.

Bei C. Schwartz ist zu haben: Der Fußgänger, oder die Kunst die Füße stets gut zu erhalten. Eine Anwei=

sung über die beste Behandlungsart der Leichdornen, Warzen, Blasen, Schwielen, Frostgeschwülste, Nägeln, Überbeinen, Nagelgeschwüren und Insectenstichen. Als Anhang: Vorzügliche Regeln für Fußreisende: geh. 10 Sgr. Die vorzüglichsten Mittel zur Vertreibung der Hühneraugen, Fußschwielen, Warzen, übermäßigen Fußschweiß u. d. gl. wie auch erfrorne Glieder sicher und aus dem Grunde zu heilen, nebst Anleitung zur zweckmäßigen Pflege der Füße auf Fußreisen, aus den Schriften vorzügl. Aerzte gesammelt. 2te Aufl. gehft. 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Auf unsere Bekanntmachung vom 22ten v. M. sind zu Unterstützungen der durch Ueberschwemmungen Beschädigten an milden Beiträgen auf den Aufruf des Königl. wirklichen Geheimen-Raths und Ober-Präsidenten von Schlesien, Herrn v. Merkel Excellenz bei uns eingegangen: 1) Vom Herrn A. für die Verunglückten an der Weistr tz 20 sg. 2) Vom Hrn. Polizey-Registrator Witt g 1 rthl. 3) Vom Hrn. Arbeitshaus-Rendanten Brückner 1 rthl. 4) Vom Hrn. Capitain D.nicke 20 sg. 5) Von der verwittweten Frau Oberbergamtsrevisor K rl 1 rthl. 6) Vom Brandtweinfabrikanten Hrn. Jäckel zu Breslau, und vom Destilateur Hrn. Graumann hier 1 rthl. 7) Vom Hrn. Inquisitor Paetzold für die im Gebirge Verunglückten 2 rthl. 8) Vom Hrn. Act. H. 5 sgr. 9) Vom Herrn Polizey-Rathsherrn Schmeling 1 rthl. Ueberhaupt also 8 rthl. 15 sgr., welche wir an gedachte Sr. Excellenz absenden, und den edlen Gebern, Namens der Verunglückten, unsern Dank abstatten. Brieg den 3. August 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Illuminations-Anzeige.

Zum Besten der durch die großen Wasser in diesem Jahre verunglückten Bewohner des Briegischen Kreises gedenke ich nächsten Sonntag als

den 16ten d. M.

bei günstiger Witterung meinen Garten vollständig zu erleuchten und den Ertrag des Eintrittsgeldes zur weitern Disposition an den hiesigen geehrten Kreis-Verein für die Verunglückten abzuliefern. Der gute Zweck, den ich mit diesem Unternehmen verbinde und das große Elend, in welchem sich diejenigen befinden, denen ich eine recht reichliche Unterstützung wünsche, läßt mich hoffen, daß meine Absicht erreicht, und daß ich mich eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen haben werde

Entrée für Musik und Beleuchtung 2 Sgr.
Kinder zahlen 1 Sgr.

Sollte nächsten Sonntag die Witterung ungünstig sein, so werde ich die Erleuchtung auf einen andern Tag verlegen, und denselben besonders bekannt zu machen die Ehre haben.

Brieg, den 12ten August 1829.

Happel.

Vergangenen Montag Abend als den 3ten d. M. ist auf der Mollwitzer-Gasse ein blaues Merino-Umschlagetuch mit Blümcken, schmal und breiter Kante verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gefälligst ersucht, es gegen eine Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

In No. 15 am Ringe ist der Mittelstock nebst allem Zubehör zu vermiethen, und auf Michaeli zu beziehen.

Zimmer.

Zwei lederne Handschuhe, ein grüner und brauner, sind entweder auf einem Spazierwege oder in einem Garten verloren worden. Sollte einer oder der andere davon gefunden worden sein, so wird gebeten, ihn gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

In dem Hause No. 79 auf der Oppelnschen Gasse ist ein Pferdestall zu vier Pferden, nebst Stroh- und Heuboden, so wie eine Wagenremise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch ist der Eigenthümer dieses Hauses willens, dasselbe aus freier Hand zu verkaufen.

W o h l t h ä t i g e s.

Mit hoher Freude, innigem Danke und gestärktem Vertrauen auf Gott und gute Menschen, berichtet der allerdings sehr spät ins Leben getretene unterzeichnete Verein über folgende ihm zur Vertheilung unter die im Brieger Kreise durch die Ueberschwemmungen der Neisse- u. Oder-Verunglückten gewordenen Beiträge.

I. Durch den Königl. Consistorial-Rath Hrn. Fischer in Breslau:

1) Von P. H. 5 rt. 2) Von einem Unbekannten 1 rt. 3) desgl. 1 rt. 4) Jgfr. Elis. S. 15 sg. 5) Hr. Kache 5 rt. 6) Mad. Gr. 1 rt. 7) Guthsbesitzer St. zu J. 2 rt 15 sg. 8) B. E. K. 1 rt. in Summa 17 Rthlr. und ein Packet Kleider und Wäsche.

II. Durch das Königl. Hochwohllöbl. Landräthliche Amt in Brieg:

1) Vom Brieger Concert-Verein durch den Herrn Justiz-Rath Fritsch 23 rt. 9 sg. 1 pf. 2) Von einer frohen Tischgesellschaft bei Mad. Steymann 3 rt. 9 sg. 1 pf. 3) durch den Scholzen Schelenz in Laugwitz bei einer Hochzeit gesammelt 1 rt 8 sg. 6 pf. 4) Von einem Ungenannten 2 rt. 5) Von Dem. Ruff 5 sg. 6) Von verschiedenen Einsaßen und Einwohnern des Briegschen Kreises inclr. der Königl. Forst-Beamten, laut des im Landräthlichen Amts-Locale befindlichen speciellen Verzeichnisses, überhaupt 139 rt. 26 sg. 1 pf., folglich zusammen 169 Rthlr. 27 sgr. 7 pf.

III. Durch den Königl. Steuer-Einnehmer Hrn. Keller:

1) Vom Königl Regierungs-Rath Hrn. Gossow zu Breslau für die unglückliche Gemeinde zu Frohnau 3 rt. 2) Frau Ober-Amtmann Weiß in Brieg 7 sg. 6 pf. 3) Von Hr. M. in Creutzburg 2 rt. 4) Von einer ungenannten Dame aus Breslau 6 rt. 5)

Vom Hrn. General-Lieuten. Freihrn. v. Hiller Excellenz in Breslau 5 rt. 6) Von einer Gesellschaft im Felix-Garten in Brieg 2 rt. 2 sg. 6 pf. 7) Von Philantropos 2 rt. 8) Vom Hrn. Superintendent Gubalke in Brieg 1 rt. 9) Vom Hrn Ober-Amtmann Mache 2 rt. und Hrn. Pastor Lindner 1 rt., beide in Groß-Jenkwitz 10) Vom Kretschmer Hauenscheld in Schönfeld 10 sgr. In Summa 24 Rthl. 20 sgr. Mithin ist die Total-Summe der Einnahme bis jetzt 211 Rthlr. 17 sg. 7 pf. in baaren Gelde, und ein Packet Kleider und Wäsche.

Für Nachsammler, welche der Localität des Kreises halber, in welchem die oftmaligen, wie wohl geringern, Ueberschwemmungen der Wiesen, Felder und Gärten, selten den ganzen Ertrag geraubt hatten manchmal selbst ziemliche Erndten folgen ließen, und wo mithin, um den Tausenden in andern Kreisen verunglückten Menschen, die Gaben der Liebe nicht zu erschweren, es Pflicht war, auf die spätern Entwickelungen der Natur zu warten, bevor wir mit einem Hülfe-Ruf auftreten konnten: gewiß ein recht erfreulicher Anfang! Wenn nun aber diese segnenden Entwickelungen, der Höhe und Dauer der letztern Ueberschwemmungen wegen, fast ganz ausgeblieben sind, der Schaden an den vielen zerstörten Wohnungen immer fühlbarer geworden, und, was eine besondere liebevolle Berücksichtigung verdient, die ruinirten Gemeinden mit Saammen und Lebens-Unterhalt unterstützt werden müssen, so findet gewiß unser eben so angelegentliches als zutrauungsvolles Gesuch: das Aehrenfeld unserer Nachlese, möglichst zu bedenken, bei allen edlen Menschenfreunden, den gewünschten Eingang.

Brieg, den 8 August 1829.

Der Verein zur Unterstützung der durch die Neisse- und Oder-Verunglückten im Brieger Kreise.

Baron. Holenz. Jarausch Keller. Koch. Mache. Mann. v. Prittwitz. Richter. Scholz. Schulz. Seidel. Steinbeck. Urban.
